

Die Kraft des gegenwärtigen Augenblicks: Jetzt!

Eckart Tolle führt uns in seinem Buch „Jetzt!“ den gegenwärtigen Augenblick als Zentrum der Lebenskraft vor Augen. **Das einzige, was zählt, ist der gegenwärtige Augenblick.** Es gilt, sich auf das Jetzt zu konzentrieren. Das Vergangene ist vergangen; die Vergangenheit kann nicht zurück geholt werden, so ist jedes Grübeln sinnlos. Die Zukunft aber ist noch Illusion. Wir wissen nicht, was sie bringen wird. Das einzige, was zählt, ist der jetzige Augenblick. Vergangenheit und Zukunft existieren nur in den Gedanken, im Verstand. **Das, was nur verstandesmäßig existiert aber, ist verantwortlich für unsere Ängste.** Die verstandesmäßige Beschäftigung mit der Zukunft, die ja im Dunkeln liegt, ist Anlass für unser Angstpfinden. Sind wir aber ganz im Augenblick, ganz im Jetzt, verschwinden die Ängste augenblicklich. Wenn es uns gelingt, wirklich gegenwärtig zu sein und jeden Schritt im Jetzt zu tun, erfahren wir in unserem Tun Lebenskraft. Angst nehmen wir als Widerstand in uns wahr. Lassen wir die Widerstände in uns los!

Die Geschichte „Der alte Mann und sein Pferd“ zeigt die Kraft des Augenblicks. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, und so ist es sinnlos, sich Szenarien auszudenken. (Der Volksmund kennt in diesem Zusammenhang das Sprichwort „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“)

Die folgende Geschichte trug sich zur Zeit Laotses in China zu:

In einem Dorf lebte ein alter, armer Mann. Aber selbst Könige waren neidisch auf ihn, denn er besaß ein wunderschönes, weißes Pferd. Könige boten ungewöhnlich hohe Summen für das Pferd, aber der Mann sagte: „Dieses Pferd ist für mich kein Pferd, sondern ein Freund. Und wie könnte ich einen Freund verkaufen?“ Der Mann war sehr arm, aber sein Pferd verkaufte er nie.

Eines Morgens fand er sein Pferd nicht im Stall. Das ganze Dorf versammelte sich und die Leute sagten: „Du dummer alter Mann! Welch ein Unglück! Wir haben immer gewusst, dass dieses Pferd eines Tages gestohlen werden würde. Es wäre besser gewesen, es zu verkaufen.“

Der alte Mann sagte: „Geht nicht so weit, das zu sagen. Sagt einfach: Das Pferd ist nicht im Stall. So viel ist Tatsache, alles andere können wir nicht wissen. Ob es ein Unglück ist oder Segen, weiß ich nicht, weil dies ja nur ein Bruchstück ist. Wer weiß, was darauf folgen wird?“

Die Leute lachten den Alten aus. Sie hatten schon immer gewusst, dass er ein bisschen verrückt war. Aber nach fünfzehn Tagen kehrte eines Abends das Pferd plötzlich zurück. Es war nicht gestohlen worden, sondern in die Wildnis ausgebrochen gewesen. Es kam nicht nur zurück, es brachte noch ein Dutzend wilder Pferde mit. Wieder versammelten sich die Leute

und sagten: „Alter Mann, du hast Recht. Es war kein Unglück, es hat sich tatsächlich als Segen erwiesen.“ Der Alte entgegnete: „Wieder geht ihr zu weit. Sagt einfach: Das Pferd ist zurück. Wer weiß, ob das ein Segen ist oder ein Fluch. Es ist nur ein Bruchstück. Ihr lest nur ein einziges Wort im Satz, wie könnt ihr das ganze Buch beurteilen?“ Dieses Mal wussten die Leute nicht viel einzuwenden, aber innerlich dachten sie, dass der alte Mann Unrecht hatte. Zwölf herrliche Pferde waren gekommen!

Der alte Mann hatte einen einzigen Sohn, der begann, die Wildpferde zu trainieren. Schon eine Woche später fiel er vom Pferd und brach sich beide Beine. Wieder versammelten sich die Leute und wieder urteilten sie, indem sie sagten: „Wieder hattest du Recht! Es war ein Unglück. Dein einziger Sohn kann nun seine Beine nicht mehr gebrauchen, und er war die Stütze deines Alters. Jetzt bist du ärmer als je zuvor.“ Der Alte antwortete: „Ihr seid besessen vom Blick in die Zukunft. Geht nicht so weit. Sagt nur, dass sich mein Sohn die Beine gebrochen hat. Niemand weiß im Augenblick, ob dies ein Unglück ist oder Segen. Das Leben kommt in Fragmenten, und mehr bekommt ihr nie zu sehen.“

Es begab sich, dass im Land nach einigen Wochen ein Krieg ausbrach. Alle jungen Männer des Ortes wurden zwangsweise zum Militär eingezogen, nur der Sohn des alten Mannes blieb verschont, weil er verkrüppelt war. Der ganze Ort war von Klagen und Wehgeschrei erfüllt, weil dieser Krieg nicht zu gewinnen war und man wusste, dass die meisten jungen Männer nicht mehr lebend nach Hause zurück kehren würden. Die Leute kamen zu dem alten Mann und sagten: „Du hattest Recht, alter Mann, es hat sich als Segen erwiesen. Dein Sohn ist zwar verkrüppelt, aber immerhin ist er noch bei dir. Unsere Söhne sind für immer fort.“ Der alte Mann antwortete wieder: „Ihr hört nicht auf, in die Zukunft zu blicken. Niemand weiß, was kommen wird! Sagt nur dies, dass man eure Söhne in die Armee eingezogen hat und dass mein Sohn nicht eingezogen wurde.“

Gott allein kennt das Ganze.“

Diese Erzählung verweist nachdrücklich auf den Augenblick. Es macht keinen Sinn, Vermutungen, was die Zukunft bringen wird, anzustellen. Wir können es nicht wissen! Einzig der Augenblick zählt. Nur er vermag es, uns von unseren Ängsten zu befreien!

